März, Nr. 1/2008

Ennetbadener Post

Das Informationsblatt der Gemeinde Ennetbaden

Bild: Dominik Andreatta

«Zum Röseligarte» an der Goldwandstrasse: Was die Namen an Ennetbadener Häusern über Häuser und Bewohner sagen (Seite 10).

Gemeindenachrichten

Zum Ende der Ära Meinrad Zehnder 4

Dorfleben

Hohe Ehre für einen Ennetbadener Forscher 12

Wohnort Ennetbaden

Kurt Küffer, Elektro- und Nuklearingenieur 14

ENNETBADEN

Basil Müller, Gemeindeammann

Parkhaus und Verkehrskonzept

Nun liegt also die erste Betriebsrechnung des Ennetbadener Parkhauses «Zentrum» vor, die den Jahreserfolg nicht in roten, sondern in schwarzen Zahlen schreibt. Der Gewinn des dritten Betriebsjahres (2007) ermöglicht sogar, die Bilanzverluste der beiden ersten Jahre auszugleichen. Und nicht nur das: Wir können das vierte Betriebsjahr mit einem doch von den Allerwenigsten für möglich gehaltenen Bilanzgewinn von über 25 000 Franken starten. Zugegeben: Verzinsung und Amortisation der investierten Mittel sind dabei nicht berücksichtigt. Dennoch macht sich ob diesem Ergebnis eine nicht mehr nur wahrhaftige, sondern eine geradezu fundamentale Zuversicht und Freude breit. Und ich verspüre Genugtuung darüber, dass sich eben diese Zuversicht und der Mut des Gemeinderates – allen Unkenrufen und bisweilen auch hämischen Zwischentönen zum Trotz – von Anfang an gelohnt haben und der Entscheid, die Kiste zu bauen, gut und richtig war.

Gewiss, eine Schwalbe macht noch lange keinen Sommer und ein gutes Betriebsrechnungsjahr noch lange kein Renditeobjekt. Doch das solls ja auch nicht sein. Immerhin leuchtet die grüne Anzeige «Frei» bei der Parkhauseinfahrt nach wie vor mit einer fast impertinenten Stetigkeit und macht damit Belegungs- und Aufholpotenzial unübersehbar. Sie leuchtet aber auch als offenes Signal an der Schwelle einer Zukunft, namentlich des Zentrums- und Bäderquartiers. Einer Zukunft, die mit dem Bau der Umfahrung ihre Grundfesten erhalten hat. Und sie leuchtet gleichsam als grüner Fingerzeig, den eingeschlagenen Weg beherzt weiterzugehen und in den Bemühungen nicht nachzulassen. Doch bis Visionen

Einfahrt zum Parkhaus «Zentrum»: Genugtuung über den Mut des Ennetbadener Gemeinderates.

Wirklichkeit werden, braucht es bekanntlich Zeit, Beharrlichkeit und Geduld. Namentlich dann, wenn sich gegen aussen scheinbar nicht viel oder überhaupt nichts tut.

Derartige Signale empfange ich gelegentlich auch im Umfeld von Gesprächen und Diskussionen um das Verkehrskonzept, das der Gemeinderat nach einem Mitwirkungsverfahren mit reger Beteiligung der Bevölkerung im Jahre 2005 erliess. Ich kann Ihnen dazu gerne berichten, dass die Arbeitsgruppe «Umsetzung Verkehrskonzept» der Planungskommission ihre Arbeit aufgenommen hat. Jene war ja vom Gemeinderat letztes Jahr eingesetzt worden, um die im Konzept vorgeschlagenen Massnahmen zu evaluieren. Wünschbares, Notwendiges und Machbares sind in zeitlicher, finanzieller und politischer Hinsicht zu wägen und entsprechend zu katalogisieren. Die Aufgabe ist insofern anspruchsvoll, als viele Massnahmen unmittelbar von der Realisierung grösserer Vorhaben im Zentrums- und Bäderquartier abhängen. Regime und Neugestaltung des Postplatzes sind nur zwei Beispiele von vielen.

Dennoch hat die Arbeit Anfang dieses Jahres die ersten Früchte getragen, indem der Gemeinderat die in der Bevölkerung kontrovers diskutierte Frage nach der Beseitigung des Engpasses an der Bachtalstrasse nochmals auf den Prüfstand legte und ein neutrales, ausgewiesenes Fachbüro mit der Bewertung der beiden Varianten (mit/ohne Beseitigung des Engpasses) beauftragte. Gleichzeitig ist er auch einer weiteren Empfehlung der Arbeitsgruppe gefolgt und hat auf das Ende der Bauarbeiten an der Ehrendingerstrasse hin sowohl die Erstellung des Riegels «Lägerliweg» als auch – im Sinne eines begleiteten Versuchs – die Signalisation des Fahrverbotes mit Zubringervorbehalt für die Schlösslistrasse beschlossen. Bis es allerdings so weit ist, wird das Parkhaus schon bald auf ein weiteres erfolgreiches Betriebsjahr zurückblicken können.

Basil Müller,
Gemeindeammann

Lukas Urech ist neues Finanzkommissions-Mitglied

Beim zweiten Durchgang für die Ersatzwahl in die Finanzkommission (Fiko) hat am Wahlwochenende vom 24. Februar **Lukas Urech, FDP,** das Rennen gemacht. Er erhielt 357 Stimmen. Sein Konkurrent Thomas Kölliker, parteilos, kam auf 303 Stimmen. Stimmbeteiligung: 35,3 Prozent. Die Wahl für ein neues Fiko-Mitglied war nötig geworden, weil Marc Burckhardt, FDP, aus beruflichen Gründen aus der Fiko zurückgetreten ist.

Ersatzwahl in die Einbürgerungskommission

Gemeinderat und Ressortvertreter **Fritz Gläser** ist vom Gemeinderat für den Rest der Amtsperiode 2006/2009 zum **Vizepräsidenten der Einbürgerungskommission** ernannt worden. Diese Ernennung wurde nötig, nachdem der bisherige Vizepräsident Helmuth Friedrich am 16. September 2007 verstorben ist. Herr Friedrich war von 1982 bis zu seinem Tode als Mitglied der Einbürgerungskommission tätig gewesen.

Ab nächstem Sommer: Neue Verwaltungslernende

Nach dreijähriger Berufslehre hat Frau Désirée Rohner die Gemeindeverwaltung per 31. Oktober 2007 verlassen.
Inzwischen sind die Berufslernenden ab 2008 gewählt: **Noëlle Sommerhalder,** wohnhaft in Gippingen, und **Timo Heimgartner,** wohnhaft in Schneisingen, werden ihre dreijährige kaufmännische Ausbildung auf der Gemeindeverwaltung am 11. August beginnen. Wir freuen uns und wünschen beiden bereits heute eine gute Ausbildungszeit.

Meinrads Zeitalter

Per Ende März 2008 lässt er, der sich seit dem 1. Oktober 2007 als «Bauverwalter von Ennetbaden a.D.» bezeichnet, das berufliche Erwerbsleben endgültig hinter sich: Meinrad Zehnder verabschiedet sich definitiv von Ennetbaden, um fürderhin in seinem wohlverdienten Ruhestand für Betrieb und Ordnung zu sorgen. Wir – Bevölkerung und Behörden von Ennetbaden – dürfen unseren längstjährigen Bauverwalter (1973–2008) nicht der Pensionierung überlassen, ohne ihn auch in der «Ennetbadener Post» gebührend verabschiedet und seine wirklich grossen Verdienste gewürdigt zu haben.

Meinrad ist ein altdeutscher Name, der sich zusammensetzt aus megin (Kraft, Tüchtigkeit) und rath (Ratgeber). Und genau so haben wir Meinrad über 34 Jahre lang als Bauverwalter erleben dürfen. Mit Kraft und Tüchtigkeit hat er die Projekte vorangetrieben, und er war stets ein geschätzter Ratgeber für die Behörden und Bauherrschaften. Und vor allem hat er Lösungen nicht nur gesucht, sondern solche auch immer gefunden.

Davon zeugt der **eindrückliche Leistungsausweis** seines segensreichen Ennetbadener Wirkens. Ich denke unter anderem an

- die zwei Gesamtrevisionen der Bau- und Nutzungsordnung (Zonenplan) 1981/1999,
- die Baugebietserschliessung mit Landumlegungen im Neuacker und am Äusseren Berg,
- den Sondernutzungsplan Limmatau,
- den Sondernutzungsplan Zentrum 1 und 2,
- den Sondernutzungsplan Goldwand,
- die gemeindeübergreifende Entwicklungsrichtplanung Bäderquartier,
- die Neuvermessung 1997,
- die Sanierung der Turnhalle mit Foyer 2002,
- das Parkhaus Zentrum 2004,
- den Kreisel beim Landvogteischloss 2007.

Die Statistik berichtet, dass im Zeitalter Meinrads in Ennetbaden

- 250 Neubauten entstanden und
- 80 Prozent aller Strassen inklusive Werkleitungen saniert und/oder ausgebaut worden sind.

Doch die drei **herausragenden Höhepunkte** seiner eindrücklichen Karriere bleiben uns erhalten als

- Mehrzweckgebäude und Feuerwehrmagazin Bachteli (1982),
- Kern- und Bäderumfahrung – Goldwandtunnel (Beschluss 1987 – Einweihung 2006),
- Fussgängersteg Limmatau mit Lift zum Bahnhofplatz (2007).

Lieber Meinrad, Du hast Deinem Vornamen wirklich alle Ehre gemacht. Wir haben Dich kennen und insbesondere schätzen gelernt als tüchtigen und überzeugenden Ratgeber, als Realisator mit einem riesigen Herzen und ausgesprochenem Sinn für das Machbare. Dir waren Erbsenzählerei und gelegentlich auch die formalen Unverzichtbarkeiten zuwider und gute und schnelle Resultate wichtig. Fast

sprichwörtlich war Deine Loyalität: Stets bist Du sehr engagiert und mit viel Kraft – aber immer fair – für Deine Überzeugungen eingetreten, und wenn der Gemeinderat mal nicht so wollte, wie Du es für gut und richtig ansahst, hast Du den Entscheid immer vorbehaltlos mit- und nie etwas nachgetragen. Nicht nur aus diesem Grunde habe ich die Diskussionen und den Austausch mit Dir immer sehr geschätzt, sondern auch deshalb, weil ich Dich nie anders denn als ausgesprochene Frohnatur erlebt habe. Verärgert warst Du nur, wenn etwas nicht vorwärts ging oder wenn jemand Individualinteressen über das Gesamtinteresse unserer Gemeinde stellte.

Mit Dir verlässt uns ein echter Kamerad und Freund, ein hochgeschätzter und kompetenter Ansprechpartner nicht nur für die Bevölkerung und den Gemeinderat von Ennetbaden, sondern auch für die Behörden von Nachbargemeinden, Kanton und Bund.

Ich danke Dir in unser aller Namen aufrichtig und herzlich für die professionelle, effektive und effiziente Art und Weise, wie Du das Steuer des Ennetbadener Bau- und Planungswesens durch die vergangenen fast dreieinhalb Jahrzehnte und namentlich die letzten paar wirklich stürmischen Jahre geführt hast. Und ich danke Deiner Frau Anita, dass sie da war, wenn einmal Du Kraft und Rat brauchtest. Machts gut!

Basil Müller,
Gemeindeammann

Dazwischen liegen über 30 Jahre: Meinrad Zehnder bei seinem Stellenantritt in Ennetbaden Mitte der Siebzigerjahre (Bild oben) und bei seinem Abschied Anfang 2008 auf einem «seiner» letzten Bauwerke, dem neuen Fussgängersteg.

Kontrollmarke und Chip geben dem Hund eine Identität.

Hundekontroll-marken 2008

Hunde müssen spätestens drei Monate nach der Geburt, in jedem Fall jedoch vor der Weitergabe durch den Tierhalter, bei dem der Hund geboren wurde, mit einem Mikrochip gekennzeichnet werden. Auch ältere Tiere müssen seit dem 1. Januar 2007 einen Mikrochip tragen. Eine Ausnahme vom Mikrochip ist nur zulässig, wenn der Hund mittels gut lesbarer Tätowierung gekennzeichnet und diese Nummer bei der ANIS registriert ist. Bei Unsicherheit kontaktieren Sie bitte den Tierarzt.

Trotz des obligatorischen Mikrochips müssen die **Hundemarken** auch dieses Jahr **bis Ende Mai 2008** auf der Einwohnerkontrolle bezogen werden. Die doppelte Kennzeichnung ist bis zur Änderung des kantonalen Hundegesetzes unvermeidlich. Die Kontrollmarke hat den Vorteil, dass sie äusserlich gut sichtbar ist und sich dadurch schnell die Zugehörigkeit eines Hundes feststellen lässt. Sollte Ihr Hund seit dem Bezug der Kontrollmarke 2007 verstorben sein, bitten wir Sie, dies der Einwohnerkontrolle zu melden. Bitte beachten Sie ebenfalls, dass die Tierhalter verpflichtet sind, den Tod eines Hundes innert 10 Tagen der ANIS zu melden.

Einwohnerkontrolle Ennetbaden

Steuererklärung 2007

Es ist wieder soweit. Kürzlich haben Sie die Steuerunterlagen für das Jahr 2007 erhalten. Im Sinne einer effizienten Bearbeitung der Unterlagen sowie einem minimalen administrativen Aufwand bitten wir Sie, die ausgefüllte und unterschriebene Steuererklärung nach Möglichkeit fristgerecht einzureichen. Fristerstreckungen zur Abgabe der Steuererklärung werden auf begründetes Gesuch hin gewährt. Bevor Sie die Steuererklärung jedoch der Post übergeben oder uns direkt vorbeibringen, bitten wir Sie folgendes zu beachten:

- Sind die Steuererklärung und das Wertschriftenverzeichnis unterschrieben (bei Verheirateten müssen beide Ehepartner unterschreiben)?
- Sind alle notwendigen Belege vorhanden und beigelegt (Lohnausweise, Schulden- und Schuldzinsquittungen, Originalbescheinigungen über Einzahlungen in die Säule 3a, Belege Liegenschaftsunterhalt etc.)?

Sollten sich gegenüber der letzten Steuererklärung erhebliche Abweichungen ergeben, sind uns dazu kurz die Gründe auf der Steuererklärung selbst oder auf einem Zusatzblatt mitzuteilen. Dies hilft Rückfragen zu vermeiden. Falls Sie die Steuererklärung neu mittels Easy-Tax ausfüllen möchten, können die CDs auf dem Steueramt gratis bezogen werden. Stellen Sie fest, dass die provisorische Steuerrechnung 2008 zu hoch oder zu tief ist, zögern Sie nicht uns anzurufen, damit die Rechnungen angepasst werden können. Für allfällig weitere Fragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung und danken Ihnen für die Mithilfe.

Steueramt Ennetbaden

Signalisation an der Rössligass: Keine Durchgangsstrasse.

Rössligass ist Fussgängerzone

Seit vergangenem Herbst ist bei der Badstrasse ab Schiefer Brücke, beim Postweg und an der Hertensteinstrasse (Rössligass) bis Einmündung Bachtalstrasse eine Fussgängerzone (ausgenommen Fahrräder, Motorfahrräder, AnstösserInnen und Güterumschlag) signalisiert. In letzter Zeit musste festgestellt werden, dass regelmässig Motorfahrzeuge und Motorräder unerlaubterweise durch diese Fussgängerzone fahren. Es gilt zu beachten, dass in dieser mit dem Signal **«Fussgängerzone»** ausgeschiedenen Zone **grundsätzlich ein allgemeines Fahrverbot** gilt. Ausnahmen sind angegeben. Fussgänger haben in dieser Zone immer Vortritt. Berechtigte Fahrzeuge dürfen nicht schneller fahren als mit Schrittgeschwindigkeit. Besucher des Zentrums werden gebeten, ihre Fahrzeuge ausschliesslich im Parkhaus «Zentrum» zu parkieren.

Peter Kleiner dankt: Endlich geschafft!

Werte Anwohnerinnen und Anwohner

Nach über dreieinhalb Jahren Bauen in Ihrem Nahbereich haben wir mit dem Einbau der Deckbeläge vor den beiden Portalen Ende Juli 2007 unsere Arbeiten an der Kern- und Bäderumfahrung im wesentlichen abgeschlossen. Kleinere Ergänzungen, welche früher nicht offensichtlich als notwendig erkannt wurden, sind bis Ende November 2007 ausgeführt worden.

Und schliesslich wird seit Anfang Dezember bis in diese Tage als letztes ein Problem gelöst, das erst mit Inbetriebnahme erkannt worden ist: Vor dem Portal Grendel hörte man jedes Fahrzeug bereits, wenn es an der Goldwand in den Tunnel hineinfuhr. Damit wurde manifest, dass trotz den Schallschluckverkleidungen an den Portalen der Verkehrslärm von Norden nach Süden geleitet wird und wegen der Geometrie des Tunnels wie aus einem Trichter herauskommt.

Die Untersuchungen zeigten, dass die Schallschluckmassnahmen deshalb im Tunnelinnern ergänzt werden mussten. Diese Arbeiten werden derzeit abgeschlossen.

Tunnelbauer Peter Kleiner.

Mit dem Abschluss auch dieser Arbeiten möchten sich die Bauleitung und die Kollegen von der Projektierung bei Ihnen verabschieden. Gerne denken wir an die vielen Kontakte mit Ihnen zurück. Wir hoffen, dass wir Sie im Laufe der Bauarbeiten genügend und rechtzeitig über unsere Aktivitäten orientiert haben und dass Sie mit uns zufrieden waren, wie wir allfällige Pannen gelöst haben.

Gähler und Partner AG
Peter Kleiner,
Leiter Abteilung Bauleitungen

Begehrte Ansichtskarten

Die der letzten «Ennetbadener Post» beigelegten neuen Ennetbadener Ansichtskarten waren ein Erfolg: Nicht nur, dass sich die Ennetbadenerinnen und Ennetbadener über die vier Karten freuten, auch von auswärts kamen zahlreiche Anfragen. Auf Grund eines Artikels in der «Aargauer Zeitung» stellte die Gemeindekanzlei den Bogen mit den neuen Ennetbadener Ansichtskarten Dutzenden von Interessenten auch weit über die Region Baden hinaus zu.

Autoabstellplatz zu vermieten

In der Tiefgarage bei der Altersstiftung Ennetbaden (Schlösslistrasse 54) ist ab sofort oder n.V. ein Autoabstellplatz zu vermieten. Monatliche Miete inkl. NK: 120 Franken. Auskunft bei der Gemeindekanzlei, Dominik Andreatta, Tel. 056 200 06 01.

Kehrichtsäcke – neue Verkaufsstelle

Seit Anfang Jahr können die offiziellen Ennetbadener Kehrichtsäcke auch im **Coop Supermarkt in Ehrendingen** gekauft werden.

Grünabfuhr neu auch im Winter

Auf vielseitigen Wunsch wird die Grünabfuhr ab sofort auch im Winter abgeführt. Bitte entnehmen Sie die Abfuhrtermine dem **Abfallkalender 2008.**

Gesucht: Wohnungen

Im Sommer 2008 beginnen voraussichtlich die Bauarbeiten des Wohnprojektes «Blueside» an der Bad-/Hertensteinstrasse. Die bestehenden Liegenschaften müssen abgebrochen werden. In einer dieser Liegenschaften leben derzeit Familien, die als **«vorläufig aufgenommene Flüchtlinge» aus Krisenländern** stammen und zum eigenen Schutz bis auf weiteres nicht in ihr Heimatland zurückkehren können. Diese sind bei der Suche nach einer neuen Wohnsituation auf unsere Hilfe angewiesen. Die Kinder der betroffenen Familien besuchen die Schule in Ennetbaden. Daher ist wünschenswert, dass sie ihr gewohntes Umfeld beibehalten können. Da die Gemeinde Ennetbaden nicht für alle betroffenen Familien eine neue Wohnung zur Verfügung stellen kann, gelangt sie mit der Bitte an die Bevölkerung: Wer hat die Möglichkeit, einer der Flüchtlingsfamilien **ab 1. Juli** oder nach Vereinbarung eine geeignete Wohnung weitervermieten zu können? Für Auskünfte steht die zuständige Gemeinderätin Patrizia Bertschi (Tel. 056 222 01 30) gerne zur Verfügung.

Krankenkassen-Verbilligung 2009

Die Antragsformulare für die Krankenkassenprämienverbilligung 2009 können auf der Gemeindezweigstelle der Sozialversicherung Aargau (SVA) bezogen werden. Dem Antrag sind die letzte definitive Steuerveranlagung und Kopien der Krankenkassenpolicen 2008 aller auf dem Antragsformular aufgeführten Personen beizulegen. Die Prämienverbilligung bezieht sich nur auf die Grundversicherung. Die Frist zur **Einreichung der Antragsformulare** läuft am **31. Mai 2008** ab. Fristverlängerungen sind nicht möglich.

Neue Kulturkommission

Nach einer zweijährigen Vakanz und der vorübergehenden Einsetzung einer Strategiegruppe Kultur hat der Gemeinderat eine neue Kulturkommission gewählt. Ihr gehören neun Mitglieder an: Fritz W. Gläser, Katharina Barandun-Krähemann, Hans Bertschi, Ariane Bolli-Landolt, Edith Rimann-Graf, Annette Talsi-Wells, Sandra Treyer Schawalder, Cäcilia Wameling Richon, Andrea Wicki-Mäder). Vorsitzender ist der Ressortleiter Kultur im Gemeinderat, Fritz Gläser. Nach einer ersten Sitzung im Februar, in der Zuständigkeiten und Präferenzen der einzelnen Mitglieder definiert und diskutiert wurden (alte und neue Traditionen in Ennetbaden, Kontakte zu Kulturschaffenden, Institutionen, Vereinen und Schulen, Vergabungen und Öffentlichkeitsarbeit) wird die Kulturkommission in nächster Zeit den Kontakt mit den Kulturkommissionen der umliegenden Gemeinden suchen und Möglichkeiten der Zusammenarbeit diskutieren.

Wer Fragen, Anregungen oder auch ein Gesuch an die Kulturkommission hat, setzt sich mit der Gemeindekanzlei in Verbindung (Tel. 056 200 06 01). Das Anliegen wird an die Kulturkommission weitergeleitet.

Bild: Dominik Andreatta

Die neue Ennetbadener Kulturkommission: Hans Bertschi, Fritz W. Gläser (oberste Reihe v.l.), Edith Rimann-Graf, Sandra Treyer Schawalder (zweitoberste Reihe v.l.), Annette Talsi-Wells, Andrea Wicki-Mäder (drittoberste Reihe v.l.), Ariane Bolli-Landolt, Cäcilia Wameling Richon, Katharina Barandun-Krähemann (vorderste Reihe v.l.).

Angeschriebene Häuser

von Urs Tremp, Text, Alex Spichale (1) und Dominik Andreatta (3), Bilder

In Ennetbaden tragen einige Häuser einen Namen. Dieser sagt etwas über die Lage oder den Zweck des Hauses, manchmal auch etwas über die Sehnsüchte der Bewohner.

Die Schrift auf dem Holzbrett über der Hauseingangstreppe ist schon arg verwittert. Und nur, wer genau hinschaut erfährt, dass das Haus an der Höhtalstrasse 5 einen Namen hat: «Daheim». Den Erbauer des Hauses, Carl Maria Camenzind, kann man nicht mehr befragen. Er ist längst verstorben. Die Vermutung aber darf erlaubt sein, dass er 1913 mit dem Bau eines Schindelhauses im Innerschweizer Stil erstens seiner Heimat die Reverenz erwiesen hat, und dass er zweitens bekennen wollte, dass er in der Fremde nur dort wirklich zu Hause ist, wo zumindest das Wohnhaus so aussieht wie – eben – daheim.

Das imposante Schindelhaus talseits der Höhtalstrasse ist nicht das einzige Wohnhaus in Ennetbaden, das einen Namen trägt. Bei einzelnen Häusern ist sofort klar, warum sie so heissen, bei andern muss man rätseln. So weiss man ohne Nachfrage nicht genau, warum das Haus an der Rebbergstrasse 62 «Casablanca» heisst. Es ist, sagt Bewohnerin Rolanda Ibernini, weil sie sich schon immer ein weisses Haus gewünscht habe. Aber ein bisschen sei der Name auch eine Reverenz an den berühmten Film mit Humphrey Bogart und Ingrid Bergman. Früher übrigens hatte das Haus «Blumengarten» geheissen. Den Namen «Casablanca» trägt es seit gut zehn Jahren.

Dass das Haus am Rütenenweg 50 den Namen «s'Träumli» trägt, erklärt sein heutiger Bewohner, Oskar Meier, so: «Frühere Besitzer – so ist mir erzählt worden – sprachen von ihren Haus nicht selten von einem Alptraum, da es ihnen an Geld für den Unterhalt fehlte. Immerhin hatten sie dann soviel Humor, dass sie eines Tages eine Tafel montierten und dem Haus den Namen ‹s'Träumli› gaben.»

«Daheim» an der Höhtalstrasse: Reverenz an die Heimat.

«Zur Sandtrotte» am Bachtalsteig: Erinnerung an früher.

Häufig sagen die Namen aber ganz einfach etwas über die Lage des Hauses aus. So heisst ein Wohnhaus am Bachtalsteig «Zur Sandtrotte». Obgleich hier schon lange kein Wein mehr gepresst wird, ist nachvollziehbar, warum es so heisst: Früher hatte hier die Sandtrotte gestanden. Unten an der Grendelstrasse steht ein Haus mit dem schönen Namen «Limmatblick». Nur: Als es gebaut wurde, mochte man von hier aus die Limmat noch gesehen haben. Inzwischen ist die Aussicht verbaut. Immerhin gibt es an der Goldwandstrasse ein zweites Haus in Ennetbaden mit dem selben Namen. Gleichfalls an der Goldwandstrasse finden wir ein weiteres angeschriebenes Haus: «Zum Röseligarte». Und ebenfalls in Mundart und für sich sprechend heisst das Haus an der Hertensteinstrasse 52 «I der Luegete».

Im Prinzip kann jeder, der will, seinem Haus einen Namen geben. Vorschriften gibt es keine. Ganz früher hatten in erster Linie die Häuser in der Stadt Namen. Sie dienten der Orientierung und wiesen zuweilen auf das Gewerbe hin, das im entsprechenden Haus ausgeübt wurde. An der Badener Weiten Gasse etwa stand das «Haus zur Badstube» oder am Cordulaplatz die «Schmitte zum Hasen». Andere Badener Häuser aber trugen Namen (und tragen sie neben einer konventionellen Adresse zum Teil bis heute), die so eigenartig sind wie deren Herkunft unbekannt ist: «Zum Lindtwurm», «Zu den drei Schellen», «Zum Ratzenschenkel».

Auf dem Land waren Hausnamen nicht nötig. Man kannte sich und hatte kaum schriftlichen oder Handelsverkehr, für die eine Adresse vonnöten gewesen wäre. Im Lauf des 19. Jahrhunderts wurden – initiiert von den Franzosen während der helvetischen Republik (1798–1803) – auch in der Schweiz Hausnummern eingeführt. Zuerst in den Städten, bis Mitte des 20. Jahrhunderts in den Dörfern.

Um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert wurde es bei neureichen Fabrikanten Mode, den repräsentativen Villen Namen zu geben. In Baden sind die Villa Langmatt oder die Villa Burghalde Zeugen dieser Zeit. Und der Dichter Robert Walser (1878–1956) hat der neureichen Modeströmung im Roman «Der Gehülfe» mit der Villa Abendstern des Fabrikanten Tobler ein literarisches Denkmal gesetzt. In Ennetbaden fehlen solche Villen. Das mittlere Kader der BBC, das in der Zwischenkriegszeit Ennetbaden als attraktive Wohngemeinde entdeckte und sich hier Häuser baute, war offenbar bescheiden genug, auf solch neureiche Attitüden zu verzichten.

Mitarbeit: Valentin Etter, Simon Isler, Marius Schibli

«S' Träumli» am Rütenenweg: Am Anfang ein Alptraum.

«I der Luegete» an der Hertensteinstrasse: Schöne Aussicht.

Auf dem Olymp der Wissenschaft

Molekularbiologe Petrascheck: Internationaler Ritterschlag.

Hohe Ehre für den aus Ennetbaden stammenden Molekularbiologen **Michael Petrascheck,** 37. Die Ergebnisse seiner Forschungen im Zusammenhang mit Substanzen, die das Leben verlängern und altersbedingte Erkrankungen eventuell vermeiden können, sind in der renommierten Zeitschrift «Nature» veröffentlicht worden. Eine Veröffentlichung in «Nature» ist für jede/n Wissenschaftler/in quasi der internationale Ritterschlag. Petrascheck, der in Ennetbaden aufgewachsen ist und in Zürich studiert hat, lebt seit fünf Jahren an der US-amerikanischen Westküste und forscht am Fred Hutchinson Cancer Research Center in Seattle.

Weitere Spuren der Römer

Auch bei den Grabungsarbeiten für die Überbauung Zentrum II ist die aargauische Kantonsarchäologie – wie schon beim Zentrum I – auf Spuren der Römer gestossen. Noch stehen die wissenschaftlichen Untersuchungen nach dem ersten Aushub im Januar ganz am Anfang. Doch wie eine Tafel an der Grabungsstelle beim «Schief»-Parkplatz informiert, konnten bereits **«bedeutende Reste» einer römischen Siedlung** ausgemacht werden. Bestätigt wird offenbar, dass Aquae Helveticae (das römische Badener Thermalbad) sich über den Fluss auch auf heutiges Ennetbadener Gebiet erstreckte und dass hier zuerst einfache Holz-Fachwerkhäuser gestanden hatten. In der zweiten Hälfte des I. Jahrhunderts n. Chr. brannten sie nieder und wurden durch gemauerte Häuser ersetzt. Diese besassen offenbar Boden- und Wandbeheizung, was nördlich der Alpen ungewöhnlich war. Die «Ennetbadener Post» wird, wenn die Untersuchungen abgeschlossen sein werden, über die Erkenntnisse der Archäologen zum römischen Leben in Ennetbaden informieren.

FDP Ennetbaden: Gelungener Neujahrsapéro

Für den erstmaligen FDP-Neujahrsanlass hat sich am ersten Januarsamstagnachmittag eine ansehnliche Schar von Ennetbadener Bürgerinnen und Bürger im Foyer der Turnhalle getroffen. Zu exquisiten belegten Brötchen kredenzte man lokale Weine und nicht-alkoholische Getränke. In ihrer kurzen Ansprache versprach FDP-Ennetbaden-Präsidentin Gabrielle Allmendinger, auch im Jahr 2008 die Herausforderungen in der kommunalen und kantonalen Politik anzunehmen. Zu Beginn des neuen Jahres gab es vor allem noch ein Thema, das heftig diskutiert wurde: Die Nicht-Wiederwahl von Christoph Blocher in den Bundesrat. Allerdings war das Thema nicht mehr ganz so dominierend: Einige der Anwesenden tauschten sich über die Verkehrs- und Sicherheitspolitik, andere über die Auswirkungen des «Kleeblatts» auf die Schulinfrastruktur der Gemeinde aus. Die Gäste des ersten FDP-Neujahrsapéros waren einhellig der Meinung, dass die gelungene Veranstaltung eine traditionelle Fortsetzung finden muss. Diese Anregung wurde vom FDP-Vorstand dankbar entgegengenommen.

Angeregte Gespräche: Neujahrsapéro der Ennetbadener FDP.

Fasnacht auf Sparflamme

Wars, weil schon Skiferien waren? Wars, weil die Fasnacht heuer derart früh war? Jedenfalls fehlten neben den Masken und Halbmasken am traditionellen Höllenball am Fasnachtssamstag noch einige «Zivilisten», damit man tatsächlich von einem Erfolg hätte sprechen können. Allerdings: Das diesjährige Motto «Märli» inspirierte die Fasnächtler zu allerlei originellen Kostümen und Masken. Man sah den Schellen-Ursli, konnte einen stolzen Meeresgott Neptun bewundern und traf zweimal auf das Rotkäppchen – einmal in Begleitung des Wolfs, das andere Mal zusammen mit dem Jäger... Selbstverständlich hatten auch aktuelle Themen die BallbesucherInnen zu speziellen Outfits inspiriert: Der drohende Tod des Cervelats war ebenso Sujet wie die schwarzen SVP-Schafe oder die Frauen auf dem Rütli. Musikalisch sorgten in der Turnhalle das Duo «Sunshine Music» und in der Bar im Foyer DJ Deth für die richtige Stimmung, und die 34er Höckler verliehen dem Höllenball mit ihrer Mitternachtsshow einen Höhepunkt. Fazit allerdings: Es fehlten Besucher, um tatsächlich sagen zu können, in Ennetbaden gebe es eine perfekte Fasnacht. Sollte sich das nicht ändern, befürchten wir, dass auch dieses Stück Tradition und Kultur verloren geht.

Höllenball 2008 in der Turnhalle: Es fehlten die Besucher.

Thomas Ruckstuhl,
Türggenzunft Ennetbaden

Ein erster neuer Laden im Zentrum

Seit dem 1. März gibt es im Zentrum (Sonnenbergstrasse 16) einen neuen Laden: Tina's Hofladen. Tina Haupt-Liebau betreibt ihn und bietet Produkte an, die sie zusammen mit ihrem Mann produziert. Es sind **IP-Produkte,** will heissen: Produkte aus integrierter, naturnaher und tierfreundlicher landwirtschaftlicher Produktion. Spezialitäten des Haupt-Betriebs – er ist in Boppelsen domiziliert – sind **Obst, Gemüse und Salate.** So gibt es vom Haupt-Betrieb 25 verschiedene Apfel- und 14 Birnensorten. Tinas Mann Henry Haupt ist Störmetzger. Auch seine Produkte werden im neuen Laden angeboten: **Speck und Schüblig** und **geräuchertes Fleisch.** Eine weitere Spezialität in Tina's Hofladen sind Früchte und Beeren als **Konfitüre** oder als **Schnäpse und Liköre.** Ausserdem verkauft Tina Haupt **Honig** von 28 Bienvölkern. Neu im Geschäft ist die Bauersfrau nicht. Seit 20 Jahren kennt man sie von den Gemüsemärkten in der Region.

Bild: Dominik Andreatta

Tina's Hofladen: Neues Angebot im Zentrum.

Kurt Küffer, Elektro- und Nuklearingenieur

von Urs Tremp, Text, und Alex Spichale, Bild

Viele Jahre gehörte Kurt Küffer, 75, zu den Lieblingsfeindbildern der Anti-AKW-Bewegung. Noch heute ist er überzeugt, dass die Kernenergie eine Option für die Zukunft ist.

Wer weiss: Hätte der Direktor des schweizerischen Forschungszentrums der Uhrenindustrie, der damals, Anfang der Sechzigerjahre, eigens nach Boston gereist war, ja gesagt zu den Plänen, die ihm der junge Kurt Küffer zusammen mit seinen Kollegen unterbreitete – wer weiss: Kurt Küffer würde heute vielleicht als Retter der Schweizer Uhrenindustrie in den Schweizer Geschichtsbüchern geführt. Der aus Neuenburg eingeflogene Uhrenmanager nickte zwar interessiert, meinte aber: «Ich habe bei mir zu Hause Mechaniker. Ich kann doch aus diesen keine Elektroniker machen.» Der Mann lüftete den Hut und reiste wieder zurück an den Jurasüdfuss. Kurt Küffer musste akzeptieren: Die Schweiz wollte – noch – nichts wissen von elektronischen Uhren. «Und so», erzählt er fast fünfzig Jahre später, «machte ich einen Strich unter dieses Kapitel und wandte mich einem neuen Gebiet zu.»

Kurt Küffer begann sich darauf mit der damals noch jungen und verheissungsvollen Nukleartechnik zu befassen. Und damit hatte er dann sein ganzes berufliches Leben zu tun: vorerst als Entwicklungs- und Projektingenieur bei General Atomic in San Diego (Hochtemperatur-Reaktor), bei Thermatom (Lucens), bei der Nordostschweizerischen Kraftwerke AG NOK (Beznau), dann als Kraftwerksleiter des Kernkraftwerks Beznau und schliesslich als Direktor und Mitglied der Geschäftleitung der NOK, aber auch als Präsident des Verbandes Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen (VSE).

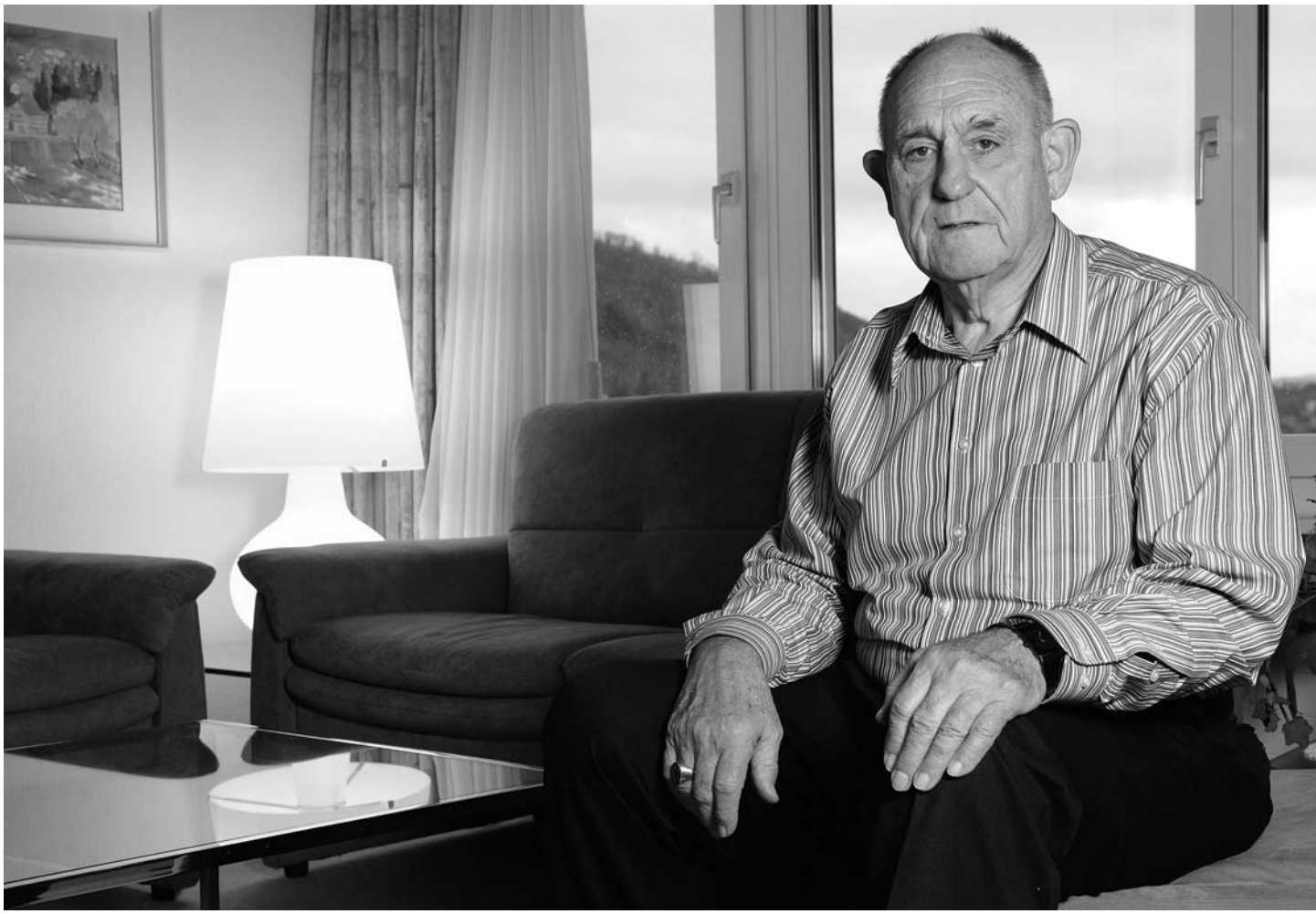
Ein Mann mit solchen Funktionen bot sich geradezu an, zum Buhmann der Anti-Atomkraft-Bewegung zu werden. Tatsächlich geriet Kurt Küffer in den Siebziger- und Achtzigerjahren, als in der Schweiz der Streit um die Atomenergie mit der Vehemenz eines Glaubenskrieges geführt wurde, zur Zielscheibe der Atomenergiegegner – zumal der Kraftwerkmanager auch in der Politik für den Atomstrom die Trommel rührte. Als freisinniger Aargauer Grossrat (1981–89), Mitglied der Energiekommission seiner Partei und gut vernetzter Lobbyist war er – wie seine Gegner sagten – Teil des Filzes. Lakonisch sagt Küffer: «Filz ist doch ein guter Stoff. Wird Verfilzung, wie sie in unserm überschaubaren, kleinen Land unvermeidlich ist, nicht missbraucht, dann ist sie eine gute Sache.»

Kurt Küffer, auch äusserlich von starker Postur, hat sich seinen Gegnern immer wieder gestellt. Er ist am Fernsehen für die Atomenergie eingetreten, hat in Zeitungsinterviews und Leserbriefen seine Überzeugungen dargelegt. Angefeindet und zum Teil auch unfair angegangen worden sei er immer wieder, sagt Küffer. Einmal haben sogar zwei Polizisten – das war, nachdem in Baden die Autos einiger Kernenergieexponenten gebrannt hatten und auch er Drohungen bekommen hatte – eine Zeit lang rund um die Uhr sein Privathaus in Ennetbaden bewacht. «Doch mir und meiner Familie ist nie etwas passiert.»

Dass heute von der nächsten Generation entspannter und weniger ideologisch festgefah-

ren über die Energiepolitik diskutiert und gestritten wird, wertet Kurt Küffer zwar als Fortschritt. Doch er findet, dass sich die Politik noch immer zu sehr mit Wunschvorstellungen statt mit der Realität beschäftigt. «Unser Problem ist doch die Abhängigkeit von Öl und Gas – und dass diese Ressourcen einmal ausgeschöpft sind.» Da müssten doch alle vernünftigen Optionen einer künftigen Energieversorgung offen gehalten werden – auch die Kernenergie. Einverstanden ist Küffer allerdings auch damit, dass mit unsern Ressourcen sparsam umgegangen wird und Energiesparanstrengungen mehr belohnt werden sollen – «vor allem im Strassenverkehr». Und er nennt die USA als Vorbild, wo auf gewissen Stadtautobahnen Fahrgemeinschaften mit mehr als zwei Leuten im Wagen auf exklusiven Fahrspuren verkehren dürfen. «Solche Anreize müssen wir schaffen. Bei uns sind die paar wenigen Anreize ja praktisch nicht spür- und erfahrbar.» In den USA ist Kurt Küffer oft. Er liebt dieses Land, seit er in den Sechzigerjahren dort studiert und gearbeitet hat. Heute leben zwei seiner drei Kinder dort.

Sind die USA zuweilen Kurt Küffers Wahlheimat, so ist das Berner Oberland seine tatsächliche Heimat. In Thun ist er aufgewachsen. Am Thunersee hat er – seit er vor zehn Jahren pensioniert wurde – einen zweiten Wohnsitz. Dankbar ist er für seine körperliche Fitness. Die kommt allerdings nicht von ungefähr. Küffer war aktiver Handballer (TV Thun, später Trainer beim STV Baden), Zehnkämpfer, Skirennfahrer. Heute segelt er (Thuner- und Hochsee), fährt noch immer Ski und ist ein guter Schwimmer. ▷



Kurt Küffer in der Stube seines Ennetbadener Wohnhauses: Die Berner Oberländer Herkunft nie abgelegt.

Ohne eine gute körperliche Konstitution hätte er das Pensum, das er in seinen Berufsjahren absolvierte, auch kaum durchhalten können. Küffer war nicht nur Ingenieur, Manager und Grossrat. Er war auch Offizier der Schweizer Armee (zuletzt Oberst), Gemeinderat in Ennetbaden (1978–85) und ausserdem in exekutiven Funktionen in Vereinen und Verbänden tätig. Besonders am Herzen lag ihm der Umbau des früheren Badener Volksheilbades «Freihof» in eine moderne Rehabilitationklinik. Dass er diese Unternehmung als Stiftungsratspräsident zu einem erfolgreichen Ende bringen konnte, erfüllt ihn bis heute mit Freude und Stolz. «Die Pensionierung war dann natürlich schon ein Einschnitt.» Heute hat er keine Ämter und Mandate mehr. Etwas vom letzten, was er abgegeben hat, ist das Präsidium des Komitees «Pro Umfahrung Ennetbaden». Das habe sich ja mit Eröffnung des Tunnels von selbst erledigt.

Trotz seiner körperlichen und geistigen Fitness, seinem nun entspannten Leben, seinen Hobbies (Kurt Küffer kocht auch gern) und seiner vielen Freundschaften, weiss der Pragmatiker («Was soll ich mich über Dinge aufregen, die zu ändern nicht in meinem Bereich liegen?»), dass Freunde wegsterben werden, dass auch er nicht ewig leben wird, dass seine Kräfte einmal nachlassen werden. «Als nächstes einschneidend wird sein, wenn ich nicht mehr werde Auto fahren können.» Dann werde er sich wohl auch entscheiden müssen, wo er hingehört – nach Ennetbaden oder ins Berner Oberland.

Fast scheint, als wäre es Küffer, der seit 1965 in Ennetbaden lebt, als Verrat vorgekommen, seine Oberländer Herkunft abzustreifen. Den Dialekt jedenfalls hat er nie dem hiesigen Idiom angepasst. Und dann erzählt Kurt Küffer, welche Empfindung ihn zuweilen in seinem Büro als Direktor des Kernkraftwerks Beznau überkommen habe: «Ich schaute aus dem Fenster, sah die Aare vorbeifliessen und dachte: Das ist ja die Aare, die aus dem Thunersee kommt.»

Schneetag 2008

Am Dienstag, 29. Januar, reiste die Mittelstufe aus Ennetbaden in die Flumserberge. Für die 3.-Klässler und -Klässlerinnen war es der erste Schneetag. Einige Stimmen von Schülerinnen und Schülern:

Schanzenabenteuer
«Die Schlittelbahn hatte ganz tolle Schanzen! Die Schanzen waren zum Teil über einen halben Meter hoch. Sie waren sehr brutal und sie waren überall. Wir mussten ihnen immer ausweichen. Einmal konnten wir nicht mehr bremsen und sind mit höchster Geschwindigkeit den Berg hinunter gesaust. Uns tut alles weh, der Schneetag war aber trotzdem toll! Es war ein sehr, sehr lustiger Tag!»

Der Funpark
«Der Funpark war sehr cool. Es hatte sehr viele Schanzen. Leider konnten wir fast nie mit vollem Tempo über die Schanzen, weil die Kleinen immer zwischen den Schanzen stehen geblieben waren. Es war auch viel zu heiss und es hatte zu viele Leute. Ich stürzte über eine Schanze und flog etwa vier Meter weit. Trotzdem hatten wir viel Spass!»

Die Rückfahrt
«Die Rückfahrt war sehr, sehr mühsam. Es hatte fast keine freien Plätze und viele mussten stehen. Die meisten mussten die Skis und Snowboards tragen. Das war sehr mühsam. Alle waren sehr müde. Wir haben an diesem Tag sehr viel erlebt. Zum Glück hat es keinen Unfall gegeben!»

Bitte vormerken

Ganztägige Weiterbildung im Kollegium
Am Freitag, 7. März, fällt für die Kinder die Schule und der Kindergarten aus.

Neu: Malatelier

Zurzeit wird im Untergeschoss des 64er-Schulhauses ein Malatelier eingerichtet.

Gleichzeitig besuchen die Lehrpersonen Weiterbildungen und erhalten Coachings. Noch vor den Sommerferien sollen die Klassen Gelegenheit bekommen, erste Erfahrungen zu sammeln. Nach den Sommerferien wird das Malatelier ein fester Bestandteil des schulischen und vorschulischen Unterrichts sein. Das Malatelier ist auch Thema am nächsten Elternforum der Schule Ennetbaden, das am Dienstag, 22. April, stattfindet. An diesem Elternforum bekommen die Eltern der Schulkinder und die Eltern der Vorschulkinder umfassende Informationen zum Konzept und zum Betrieb des Malateliers.

Weitere Informationen
www.malraumbaden.ch und www.malraum.ch

Kinder-Malatelier: Bald auch in Ennetbaden.

Kinder im Kochkurs: Kulinarische Entdeckungstour.

Kochkurse für Kinder

Im neuen Programm der Badener Kinderkurse-Organisation **«Schlaumeiers»** für den Frühling/Sommer 2008 heisst es wieder: Kinder an den Topf! In Kochkursen mit Ueli Heim im «Chochtopf» in Ennetbaden gehen die Kinder (ab 7 Jahren) auf kulinarische Entdeckungstour:

- Mamma mia – wie werden Teigwaren gemacht? (23. April, 16 bis 18.30 Uhr)
- Chinesisch für Anfänger – der Trick mit den Stäbchen (7. Mai, 16 bis 18.30 Uhr)
- Schweizer Küche – einfach, währschaft, gut (14. Mai, 16 bis 18.30 Uhr)

Neu bietet «Schlaumeiers» am 16. April, in den Frühlingsferien, den Kochkurs «Kinder kochen für ihre Eltern» an. Infos zu diesen und weiteren Kursen bei Gabi Hafner, Tel. 056 222 79 70 oder www.schlaumeiers.ch

Russische Gesänge

Am **Mittwoch, 5. März, 20 Uhr,** gastiert in der katholischen Kirche Ennetbaden das **Vokalensemble Lyra aus St. Petersburg.** Die fünf professionellen Sängerinnen und Sänger haben sich zum Ziel gesetzt, alte und neue geistlich-russische Gesänge als Teil der europäischen Kultur einem grösseren Zuhörerkreis zugänglich zu machen. Der erste Teil des Konzertes ist den russisch-orthodoxen Kirchengesängen gewidmet, der zweite Teil der russischen Folklore. Der Eintritt ist frei (Kollekte zur Deckung der Unkosten des Ensembles).

Ennetbadener Fastenwoche

Vom **Samstag, 8. bis Freitag, 14. März,** findet wieder eine Fastenwoche statt. Die Fastenden treffen sich täglich von 19 bis 20 Uhr zum Befindlichkeitsaustausch.
Infoabend: Freitag, 7. März, 19.30 Uhr, im reformierten Pfarrhaussaal. Anmeldungen bei Regula Bachmann, Tel. 056 222 72 87.

Joseph Haydn: Missa brevis St. Joannis de Deo in B.

Festlicher Ostergottesdienst

Am **Ostersonntag, 23. März, 10.30 Uhr,** singt in der katholischen Kirche St. Michael der Kirchenchor Ennetbaden die kleine Orgelsolomesse «Missa brevis St. Joannis de Deo in B» von Joseph Haydn und das «Laudate Dominum» von Wolfgang Amadeus Mozart. An der Orgel ist Yvonne Lude, die musikalische Leitung hat Yves-Bernard Mottier.

Veranstaltungen des Treffpunkt

Mittwoch, 26. März, 20.15 Uhr
ref. Pfarrhaussaal, Geissbergstr. 17
Therapiestation Ennetbaden – Einblick in die etwas «andere» Institution für Kinder und Jugendliche
Adrian Kunz, Betriebsleiter der Therapiestation Ennetbaden, stellt die Therapiestation vor, die Kindern einen geschützten Rahmen bietet, in dem sie ihre verlorene Sicherheit wiederfinden. Er gibt in seinem Referat Antworten auf Fragen: Für welche Kinder ist eine Platzierung sinnvoll oder notwendig? Wie sieht der Tagesablauf eines Kindes aus? Mit welchen Mitteln wird gearbeitet? Welche Bedeutung haben Regeln und Strukturen – welche Freiräume sind wichtig? Kunz zeigt Chancen und Grenzen eines Therapieaufenthalts auf.

Mittwoch, 30. April, 20.15 Uhr
ref. Pfarrhaussaal, Geissbergstr. 17
Kontrapunkte in der weissen Welt

Der Zürcher Architekt und Farbgestalter **Reto Brawand** gestaltet Innen- und Aussenräume mit natürlichen Farben und Materialien. Natürliche Farbpigmente treten durch das Licht in einen Dialog ein. Anhand von Beispielen (auch aus Ennetbadener Wohnhäusern) gibt er Einblick in die Welt der Farben.

Begegnung mit Tim Krohn

Am **Donnerstag, 27. März, 19.30 Uhr,** liest der **Schriftsteller Tim Krohn,** 43, im Kulturlokal Rössligass, Hertensteinstrasse 10, aus seinen Romanen «Quantemberkinder» (1998) und «Vrenelis Gärtli» (2007). Die beiden verwandten und sich ergänzenden Bücher erzählen in mystisch-mythischer Art von Melk und Vreneli, zweien Glarner Kindern, die auf seltsame Weise durch die Geschichte des Tals geistern. Zum Teil greift der Schriftsteller dabei auf alte Sagen zurück. Um die lokale Authentizität zu unterstreichen, erzählt der Wahlglarner Krohn seine Geschichten in einer Mischung aus Hochsprache und Mundart.

Fotokunst aus Ennetbaden

Unter dem Thema «Gedeihen» zeigen die Ennetbadener Esther und Raymond Grandjean noch **bis zum 28. März** in den Regionalwerken Baden (Haselstrasse 15) Fotokunst-Bilder. Die Ausstellung ist an allen Werktagen und am Samstagmorgen geöffnet.

Grandjean-Fotografie: «Biene im Zielanflug».

März

Mi	5.3.	Lyra-Konzert, Russisches Vokalensemble, 20 Uhr	kath. Kirche
Fr	7.3.	Ökum. Suppenzmittag, 11.30 bis 13 Uhr	kath. Pfarrsaal
Mi	12.3.	Volkstanz	kath. Pfarrsaal
Do	13.3.	Gemeinsames Mittagessen	Restaurant Sonne
Fr	14.3.	Ökum. Suppenzmittag, 11.30 bis 13 Uhr	kath. Pfarrsaal
Fr	14.3.	Mütter- und Väterberatung, 14 bis 16 Uhr mit Voranmeldung	ref. Pfarrhaussaal
Sa	15.3.	Palmbinden, ab 13.30 Uhr	kath. Kirche
So	16.3.	«Stabat Mater Projekt», 17 Uhr Andacht mit Musik und Tanz	kath. Kirche
So	23.3.	Ostersonntag, Oster-Festgottesdienst, 10.30 Uhr	kath. Kirche
Mi	26.3.	Treffpunkt, mit Adrian Kunz, 20.15 Uhr	ref. Pfarrhaussaal
Do	27.3.	Lesung Tim Krohn, 19.30 Uhr	Kulturlokal Rössligass
Fr	28.3.	Mütter- und Väterberatung, 14 bis 16 Uhr	ref. Pfarrhaussaal
Sa	29.3.	Kinderkleider- und Spielwarenbörse, 14 Uhr	Turnhalle Ennetbaden
Sa	29.3.	Vernissage «Reflection of Nature», 16.30 Uhr	Atelier Neuackerstr. 33

April

Fr	4.4.	49. Türggenschiessen Pistolensektion Ennetbaden	25/50 m Schiessanlage
Sa	5.4.	49. Türggenschiessen Pistolensektion Ennetbaden	25/50 m Schiessanlage
Do	10.4.	Gemeinsames Mittagessen	Restaurant Sonne
Fr	11.4.	Mütter- und Väterberatung, 14 bis 16 Uhr mit Voranmeldung	ref. Pfarrhaussaal
Fr	11.4.	49. Türggenschiessen Pistolensektion Ennetbaden	25/50 m Schiessanlage
Sa	12.4.	49. Türggenschiessen Pistolensektion Ennetbaden	25/50 m Schiessanlage
Mi	23.4.	Volkstanz	kath. Pfarrsaal
Fr	25.4.	Mütter- und Väterberatung, 14 bis 16 Uhr	ref. Pfarrhaussaal
Sa	26.4.	Früeligsmärt, ab 10 Uhr	Schulhausplatz
So	27.4.	Erstkommunion	kath. Kirche
Mi	30.4.	Treffpunkt, mit Reto Brawand, 20.15 Uhr	ref. Pfarrhaussaal

«Das klingt so herrlich»

Die Klasse R 2 A aus Neuenhof präsentiert unter der Leitung von Bruno Ehrsam und Eva Debrunner die Show mit Theater, Tanz und viel Musik «Das klingt so herrlich». **Samstag, 8. März, 19.30 Uhr,** im katholischen Pfarrsaal. Der Eintritt ist frei (Kollekte).

Stabat Mater Projekt

Stabat Mater Dolorosa ist der Anfang eines Gedichtes/Gebetes aus dem 13. Jahrhundert. Der spirituelle Text befasst sich mit dem Leiden Marias beim Kreuz. Musik und Tanz inspirieren sich gegenseitig und werden für Zuschauende zu einem Ganzen. Die Musikkomposition des damals jungen Italieners Giovanni Battista Pergolesi aus dem Frühbarock (um 1735) wird durch die Musikstudierenden nicht mit Streichern, sondern mit Klavierbegleitung dargestellt. Martin Scheiwillers tänzerischer Hintergrund besteht zu gleichen Teilen aus zeitgenössischem Tanz und traditionellem Volkstanz. Für die Andacht in der Kirche wird grosser Wert darauf gelegt, die Zuschauenden miteinzubeziehen, einzelnen Gesten und Gebärden Raum zu geben, die Kraft von einfachen Bildern sprechen zu lassen. Herzliche Einladung am **Sonntag, 16. März, 17 Uhr,** in der katholischen Kirche Ennetbaden.

Hans Bertschi, 53, ist Organisator/Controller und lebt seit 20 Jahren in Ennetbaden. Er ist Vorstandsmitglied der FDP Ennetbaden, war Mitglied der Finanzkommission und des Wahlbüros. Auf kantonaler Ebene war er über zehn Jahre lang Weinlesekontrolleur. Der getrennt lebende Vater zweier erwachsener Töchter bezeichnet Politik, Wein, Wandern und Radfahren als seine Hobbies.

2019 – visionäre Gedanken

Nachdem ich nun seit 20 Jahren in dieser schönen und attraktiven Gemeinde ansässig bin, drängt sich mir immer mehr ein Gedanke in den Vordergrund: Wo wird die Gemeinde beim 200-Jahr-Jubiläum im Jahr 2019 stehen?

Viel wurde in den 200 Jahren der Unabhängigkeit von Baden erreicht – oft dank grosser Hartnäckigkeit. Die Umfahrung etwa wurde erst nach Jahrzehnte langer Planung realisiert. Andere Vorhaben stecken noch in der Planungsphase, sind aber grundsätzlich genehmigt und werden in den nächsten Jahren umgesetzt.

Und dann? Sollen wir auf dem Erreichten ausruhen und dieses einfach verwalten lassen? Diese Fragen muss sich nicht nur der Gemeinderat stellen, diese Frage stellt sich jeder verantwortungsvolle Bürger (jede Bürgerin), der (die) am Wohl der Gemeinde interessiert ist.

Man würde mich sträflich missverstehen, würde man meinen, diese Fragen zu stellen, sei eine Kritik an der Exekutive. Im Gegenteil: Solche Gedanken dürfen auch von der Basis an die Exekutive herangetragen werden. Daraus können Visionen entstehen, die eine Aufbruchstimmung wecken, die der Beginn sein können für Fahrten zu neuen Ufern.

An den Veranstaltungen, an denen ich hier in Ennetbaden teilnehme, wird immer wieder eine Frage diskutiert: Die (Wieder-)Vereinigung mit Baden. Mir fehlt bei diesen Diskussionen oft der visionäre Gedankenansatz. Mir scheint, man diskutiert in zu engen Bahnen: Soll Ennetbaden als Badener Beverly-Hills-Quartier in die Hände des Badener Stadtrats gelegt und quasi entmündigt werden? So tönt oft die Fragestellung.

Das ist mir nun doch zu einfach. Müsste, wenn man schon an eine Fusion denkt, nicht in grösseren Dimensionen gedacht werden? An ein Gross-Baden mit Wettingen und Ennetbaden zusammen? Allerdings: Gemeindefusionen sind nicht bloss administrative oder juristische Übungen, sondern komplexe Veränderungsprozesse. Eine neue Identität muss geschaffen werden. Fusionsprojekte bedürfen deshalb einer konsequenten Projektplanung und eines umsichtigen Veränderungsmanagements. Und da ist der Einbezug der Betroffenen ganz wichtig.

Darum sollte eine breite Diskussion angeschoben werden: Will die Bevölkerung eine Fusion? Oder will sie lieber eine autonome Gemeinde mit einem bürgernahen Gemeinderat und einer guten wirkungsorientierten Verwaltung? Lassen wir den Bürger und die Bürgerin darüber nachdenken und darüber sprechen – denn es ist ihre Gemeinde.

Redaktionsschluss und Impressum

Redaktionsschluss Nr. 2/2008 24. April 2008

Redaktionsanschrift «Ennetbadener Post», Gemeindekanzlei, Grendelstr. 9, 5408 Ennetbaden
Tel. 056 200 06 01, Fax 056 221 59 04,
E-Mail: gemeindekanzlei@ennetbaden.ch

Redaktion Gemeinde Dominik Andreatta
Redaktion, Produktion Urs Tremp, Ennetbaden
Layout, Gestaltung satz•, Ennetbaden
Druck Schmäh Offset & Repro AG, Ehrendingen